

Wilsdruffer Tageblatt

Sonderbeilage Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Abdruck dieses Blattes mit Ausnahme der Sonntags- und Feiertagsausgaben ist für den folgenden Tag. Derzeitige der Verlagsanstalt monatlich 3 Mk., nach anfangs vierjähriger Laufzeit in der Höhe monatlich 5.50 Mk., auf dem Lande 5.00 Mk., durch die Post bezogen monatlich 17.25 Mk. mit Zustellungsgebühr. Alle Postanfragen und Postsendungen sowie andere Anträge und Geschäftsverträge nehmen jederzeit Bescheid entgegen. Im Falle späterer Preisänderungen, Krieg oder sonstiger Verhältnisse können die Preise ohne Rücksicht auf Lieferungen der Zeitung oder Rückgabe des Bezugspreises.



Inhaltsverzeichnis: 1.50 Mk. für die 6. Ausgabe des Monatsheftes über den Raum, Neuland, die 2. Ausgabe des Monatsheftes 3.50 Mk. Bei Bestellung und Jahresbeitrag entsprechend Preisnachlass. Belohnungen im amtlichen Zeit (nur von Behörden) die 2. Ausgabe des Monatsheftes 4.50 Mk. Nachzahlungsbetrag 50 Pfg. Angelegenheiten des Vormittags 10 Uhr. Für die Mitglieder der durch Beruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Haftung. Jeder Anzeigenspruch ist mit dem Betrag durch Klage eingezogen werden muß über den Auftraggeber in Haftung gestellt.

Erscheint seit

dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Roßfen.

Verleger und Drucker: Arthur Schunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Kästig, für den Inzeratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 251.

Mittwoch den 26. Oktober 1921.

80. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Grumbach.

Die Materarbeiten in der Pfarre zu Grumbach sind zu vergeben. Kostenanschläge sind bis 1. November 1921 einzureichen. Weitere Auskunft erteilt in den Formtagsstunden der Kirchenvorstand.

Der Kirchenvorstand
Umlauf.

Kesselsdorf. Rattenvertilgung betr.

In Anbetracht der immer mehr überhandnehmenden Rattenplage hat der Gemeinderat eine allgemeine Rattenvertilgung in der hiesigen Gemeinde angeordnet. Es

ergeht an alle diejenigen Grundstückbesitzer, in deren Grundstücken das Vorhandensein von Ratten wahrgenommen worden ist, die Aufforderung, in der Zeit vom 27. bis 29. d. M. durch Auslegen von Gift, das bei dem Unterzeichneten zum Preise von 6 Mark entnommen werden kann, eine Bekämpfung der Ratten vorzunehmen. Gegen diejenigen Grundstückbesitzer, die der Verordnung trotzdem Ratten in ihren Grundstücken festgesetzt worden sind, nicht nachkommen, wird strafbar vorgegangen werden.

Kesselsdorf, am 22. Oktober 1921.

Der Gemeindevorstand.

Wir bitten höflich, Anzeigen bis 10 Uhr vormittags anzugeben.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Reichspräsident Ebert ist in Verhandlungen mit den Parteiführern bemüht, eine erweiterte Grundlage für die neue Regierung zu sichern.

* Die amerikanischen Truppen am Rhein, die gegenwärtig 13 500 Mann stark sind, sollen bis Mitte März 1922 allmählich bis auf etwa die Hälfte zurückgezogen werden.

* Der bulgarische Kriegsminister Dimitreff wurde bei einer Automobilfahrt durch Gewehrschüsse ermordet. Der Autoführer und zwei Begleiter wurden ebenfalls getötet.

* In der Krain soll eine selbständige Sowjetrepublik errichtet sein, die zur russischen Republik in bundesfreundlichem Verhältnis steht.

Was tun?

Von besonderer Seite wird uns aus Berlin über die augenblickliche politische Lage nach dem Rücktritt des Kabinetts Wirth geschrieben:

Den Reiz der Neuheit kann man auch beim besten Willen für das Schauspiel, das Deutschland wieder einmal der Welt bietet, nicht in Anspruch nehmen. Im Augenblick einer entscheidungsvollen Krise, einer Aufspaltung unserer innerpolitischen Lage, wie sie seit dem unglücklichen Ausgang des Krieges von Zeit zu Zeit immer wieder sich einstellt, bricht die von der Volksoberleitung bestellte Regierung zusammen, und die Parteien müssen sich darüber schlüssig machen, was geschehen soll. Jedesmal, wenn diese furchtbare Situation glücklich — oder auch unglücklich — überwunden ist, taucht die Hoffnung auf, daß man mit diesem letzten ungeheuerlichen Opfer sich endlich das Recht für eine ruhigere Zukunft, für eine langsame Annäherung besserer Beziehungen mit den Feinden von gestern erkauft habe. Und doch, kaum sind einige Wochen, oder höchstens einige Monate, vergangen, so muß man einsehen, daß alles vergebens war, daß neue Schmach, neue Demütigung unser wartet, und daß ein Ende der Vergeßlichkeiten, denen wir ausgesetzt sind, gar nicht abzusehen ist. Die Furchtbarkeit dieser Erkenntnis hat das Ministerium Wirth und die Parteien, die hinter ihm standen, mit niederschmetternder Wucht getroffen. Und obwohl niemand anzugeben weiß, wie ein anderer Kaiser nach Annahme des Londoner Ultimatums hätte vorgehen müssen, um das Unheil von uns abzuwenden, so hat nach anfänglichem Schwanken doch die Erkenntnis gegolten, daß man dem Volke einen Wechsel in der Regierung schulde, da es wirklich nicht angehe, nach der Genfer Entscheidung die Geschäfte des Reiches weiterzuführen, als wenn gar nichts geschehen wäre. Und der Herr Reichspräsident hat infolgedessen wieder einmal die Aufgabe, mit den Parteiführern über die Einsetzung einer neuen Regierung zu verhandeln.

Was geschehen soll, weiß man auf der entschiedenen Linken ebenso bestimmt, wie auf der entschiedenen Rechten. Die sozialistischen Parteien kennen kein Schwanken. Da die Entente gesprochen hat, und da sie auch diesmal wieder mit Zwang droht, muß man, selbstverständlich, gehorchen und tun, was sie befiehlt. Auf der Rechten weiß man eine abermalige Preisgabe deutschen Landes, deutschen Volkstums, deutschen Besitzes zurück, und gerade der Umstand, daß sie durch Vertrags- und rechtswidrigen Zwang von uns erpreßt werden soll, verstärkt hier die Entschlossenheit zum Nein-sagen. Aber die Mittelparteien, das Zentrum, die Demokraten, die Deutsche Volkspartei, wie werden sie sich mit der „neuen Lage“ abfinden, von der Dr. Wirth in seinem Rücktrittsschreiben an den Reichspräsidenten gesprochen hat? Sollen sie „Ja“ sagen und damit den ungeheuerlichsten Rechtsbruch, den Deutschland erfahren hat, sanktionieren? Sollen sie „Nein“ sagen und damit außer Oberschlesien auch noch weiteres deutsches Gut, vielleicht auch noch weiteres deutsches Land gefährden? Es nützt auch noch nichts, rufen die Sozialisten ihnen zu, wie sehr ihr euch auch drehen und sperren mögt. Die Grenzlinie ist gezogen, und ihr müßt sie anerkennen, weil ihr euch dazu im Friedensvertrag im voraus verpflichtet habt. Und die Wirtschaftsverträge mit Polen dürft ihr nicht ablehnen, denn sie bieten euch eine letzte Möglichkeit, die sohbaren Industriegebiete des nunmehr geteilten Abstammungsgebietes zu erhalten und deutschen Einfluß zum mindesten für die nächsten 15 Jahre sicherzustellen. Geht ihr darauf nicht ein, so müßt ihr damit rechnen, daß den

Polen allein überlassen wird, die Zukunft Oberschlesiens zu bestimmen, so gut oder so schlecht sie es mit oder ohne ausländische Hilfe zu tun vermögen. Also verhandelt mit Polen oder ihr seid ganz verloren. Mit Polen verhandeln? ruft man von der Gegenseite her. Einen Bevollmächtigten innerhalb der vorgeschriebenen achtstägigen Frist ernennen? Das bedeutet nichts anderes als die Anerkennung der Entscheidung, in der auch diese Annahme gestellt ist. Und wenn ihr die Benennung dieses Bevollmächtigten mit einem Protest, mit einer Rechtsverwahrung feierlichen oder unfeierlichen Gepräges verbinden wollt, so wißt ihr doch ganz genau, daß damit gar nichts erreicht würde. Die anderen hörten von alledem nur das „Ja“ — das „Ja“ der Verhandlungsbereitschaft mit Polen, und damit wäre in euren Augen der deutsche Verzicht auf den an Polen gefallenen Teil Oberschlesiens ein für allemal ausgesprochen. Und Verhandlungen mit Polen? Wißt ihr immer noch nicht, daß die Polen Verträge, die auch anderen Völkern Rechte gewähren, immer nur schließen, mit dem Vorbehalt, sie zu brechen, wenn es ihnen in den Kram paßt, daß sie Verhandlungen monate-, ja jahrelang hinzuziehen verstehen und in der Zwischenzeit den Verhandlungsgegner bis aufs Blut zu peinigen wissen? Und seht ihr denn nicht ein, daß der Inhalt aller der Verträge, die ihr nach dem neuesten Pariser Diktat mit Polen abschließen sollt, von Herrn Briand schon im voraus festgelegt ist — selbstverständlich zu dem Zweck, daß all die deutsche Arbeit, die in den nächsten 15 Jahren in Oberschlesien geleistet werden soll, ganz ausschließlich den Polen zugutekommen muß? Werkt ihr nicht endlich, daß eure Feinde jetzt wie schon in Versailles es direkt darauf an gelegt haben, euch die Erfüllung der Friedensverpflichtungen unmöglich zu machen, um so immer wieder neue Zwangsmahnahmen gegen Deutschland ins Werk setzen zu können? Daß endlich eure Klagen über die immer mehr zusammenschrumpfenden Aussichten auf Befriedigung eurer Feinde ganz sinnlos sind, daß ihr euch damit nachgerade vor den Augen der Welt lächerlich macht, ohne der Lage eures Volkes damit auch nur im mindesten zu nutzen? Nein, habt endlich nur einmal den Mut, zum Widerstand, zur Ablehnung, ohne Rücksicht auf die unmittelbaren Folgen, die daraus entstehen mögen, und ihr werdet sehen, erst dann wird die Möglichkeit besserer Zeiten für euch gekommen sein.

Wird diese von ganz rechts vertretene Ansicht durchbringen, oder wird die Reichstagsmehrheit an den Traditionen festhalten, die sie im Umgang mit der Entente bereits herausgebildet hat? Wir wagen nicht zu prophezeien, denn nur, wer an der furchtbaren Verantwortlichkeit für diesen Entschluß mit zu tragen hat, kann in völlig eindeutiger Weise zu den Ereignissen dieser Tage Stellung nehmen.

Einigungsbestrebungen.

(Von unserem ständigen Mitarbeiter.)

Berlin, 24. Oktober.

Nachdem das Kabinett Wirth in eingehenden Beratungen zu der Überzeugung gekommen ist, daß nach der Zerreißung Oberschlesiens die Grenzen der deutschen Leistungsfähigkeit und Erfüllungsmöglichkeit sich so erheblich verengert haben, daß für die Politik des Reiches eine neue Lage geschaffen ist, und daß die Regierung daher ihre bisherigen Absichten nicht mehr durchführen kann, hat sie dem Reichspräsidenten Ebert ihre Ämter zur Verfügung gestellt, nicht ohne nochmals der Überzeugung Ausdruck zu geben, daß nur das aufrichtige Bestreben aller Teile, die vertraglichen Verpflichtungen zu erfüllen, die politische und wirtschaftliche Wiederherstellung Europas ermöglicht. Damit ist deutlich ausgesprochen, daß nur der außenpolitische Druck, nicht aber irgendwelche inneren Differenzen den Rücktritt des Kabinetts veranlaßt haben. Immerhin machen sich die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Parteien in dem jetzt herrschenden Zwischenzustand, in dem das Kabinett Wirth nur noch die laufenden Geschäfte weiterführt, lebhaft geltend, besonders, soweit die Stellungnahme zur Frage der Behandlung der oberschlesischen Angelegenheit selbst in Betracht kommt.

Der Reichspräsident Ebert hat sich bemüht, die Parteiführer davon zu überzeugen, daß zwischen den Auffassungen der einzelnen Gruppen gar keine allzu tiefgehenden Differenzen bestehen. Die Frage, ob man Delegierte zu den voraufgeschriebenen Verhandlungen mit Polen senden

108, wird nur noch von den Deutschnationalen entschieden verneint. Die Sozialisten bejahen diese Frage reiflos und die bürgerlichen Mittelparteien wünschen, (mit kleinen Abweichungen untereinander) zum mindesten gleichzeitig einen Protest gegen die Grenzziehung auszusprechen, die man keinesfalls durch die Entsendung von Unterhändlern rückwärtswehend anerkennen möchte. Die Demokraten, deren Standpunkt für die Volkspartei „nicht indiskutabel“ ist, haben erklärt, daß alles vermieden werden muß, was geeignet wäre, das Wesen der Entscheidung als eines einseitigen Diktats zu verdunkeln. Die Fraktion hält daher eine feierliche Rechtsverwahrung der deutschen Reichsregierung gegenüber der Entscheidung vom 20. Oktober für notwendig.

Durch Teilnahme an Verhandlungen über einzelne Bestimmungen dürfte keinesfalls der Diktatscharakter der Entscheidung vermehrt werden und die deutsche Rechtsverwahrung müsse aufrechterhalten bleiben.

Es ist durchaus nicht unmöglich, daß auf dieser Basis die bekannte „große Koalition“ von der Volkspartei bis zu den Sozialdemokraten zustandekommt, obwohl die schwierige Verständigung zwischen den beiden Fraktionen dieses Bloß über die Steuerfrage noch nicht erzielt ist. Eine andere Basis für die neue Regierung ist zurzeit kaum denkbar, da die Demokraten die bisherige Koalition, das Zentrum aber das Bündnis mit den Sozialdemokraten ablehnen, ebenso wie den rein bürgerlichen Bloß ablehnen. Wenn die große Koalition auch diesmal nicht gelingt, hält man, im Augenblick ein unpolitisches Geschäftministerium für wahrscheinlich. Die Verhandlungen müssen bis Donnerstag erledigt sein, da dann der Delegierte für die polnischen Verhandlungen ernannt sein muß.

Erkaiser Karl gefangen.

Die kaiserlichen Truppen zerstreut.

Budapest, 24. Okt. (Melbung des Ung. Korr.-Bür.) Nach einem neuerlichen Gefecht wurden die Aufständischen zerstreut. Ihre Führer flüchteten und überließen die Sorge für die Sicherheit der Person des Königs den Regierungstruppen. König Karl wurde unter den höflichsten Formen der Obhut des Obersten Simenalski der Nationalarmee anvertraut. Die Aufständischen sogen sich bei Tata zurück. Sie haben die Hälfte ihres Kontingents verloren. Die Bauernschaft hat auf der Linie Bistose-Gefes feherbar die Schienen aufgerissen, um ein Ausweichen der Aufständischen gegen Süden zu verhindern.

Der panikartige Rückzug der Truppen.

Über den Rückzug der kaiserlichen Truppen nach dem Kampf bei Budapest wird gemeldet:

Die militärische Aktion wird sorgfältig und führt zu einem panikartigen Rückzuge der Truppen, die zahlreiche Gefangene hinterlassen. Der König samt seinem Gefolge und die Truppen bestiegen in Eile bereitgehaltene Züge und fuhren in der Richtung auf Komorn ab.

Budapest, 24. Okt. Die die Aufständischen befördernden Eisenbahnzüge verließen, über die Stadt Tata nach Komorn zu gelangen. Die Aufständischen erlaubten jedoch in Tata, daß die Eisenbahnlinie nach Komorn unterbrochen sei und daß die dortige Garnison die Flucht mit Waffengewalt verhindern werde. Die ungarische Regierung hatte bereits zu Beginn des Putschs einen verlässlichen Offizier nach Tata geschickt, der jedoch von den durchziehenden Truppen Ojtenburgs am Sonnabend gefangen wurde. Dieser Offizier übernahm nun in Tata das Kommando und sorgt für die Überwachung des Königs. Ferner ordnet er die ohne Führer zurückströmenden Aufständischen. Die an der Organisation des Putschs beteiligten Politiker und Soldaten fremder Herkunft liegen den König schließlich im Etüch und suchten nach Soldneract sich den Folgen des begangenen Verrats durch die Flucht zu entziehen. Stephan Ratowski, Graf Jonas Androssy und Gray sind in Tata in Gefangenschaft der ungarischen Nationalarmee geraten. Die Regierung hat Maßnahmen zur Befestigung der übrigen Aufwiegler getroffen.

Forderungen der ungarischen Regierung.

Budapest, 24. Okt. Bei den Verhandlungen, die heute vormittag zwischen den Vertretern der Regierung und jenen des Königs stattfanden, überbrachte der Regierungsvorsteher, bevollmächtigter Minister Kanya und Feldmarschall Sorlans die Be-

dingungen der Regierung, die folgendermaßen lauten: 1. Bedingungslose Waffenstreckung. 2. Die militärischen Ratgeber des Königs sind vor das Kriegsgericht zu stellen. 3. Die Mannschaften werden entwaffnet und amnestiert. 4. Endgültige Abdankung des Königs. 5. Der König bleibt in Ungarn, bis die Frage seines Abtransports geregelt sein wird. 6. Der definitive Aufenthaltsort und die Modalitäten der Abreise werden von den Großmächten bestimmt. 7. Die politischen Ratgeber des Königs werden vor das Kriegsgericht gestellt.

Die Forderungen der Entente.

Paris, 25. Okt. (Lu.) Die Vorkonferenz hat gestern in einer den Ereignissen in Ungarn gewidmeten Sitzung einstimmig beschlossen, die Vertreter Englands, Frankreichs und Italiens in Budapest mit einer neuen Demarche zu beauftragen und durch sie der ungarischen Regierung, gleichviel welcher, die Forderung stellen zu lassen, Erzherzog Karl der Krone für verlustig zu erklären, sich seiner Person zu bemächtigen und ihn unter Bedingungen, die die Alliierten festzusetzen sich vorbehalten, des Landes zu verweisen.

Die Steuervorschläge des Reichsrats

Änderung der Regierungsvorlagen.
Der Reichsrat beschäftigte sich ausführlich mit dem Steuerprogramm der Regierung und kam nach längerer Verhandlung zu folgenden Vorschlägen, die sich in manchen wichtigen Einzelheiten von den Entwürfen der Regierung unterscheiden:

Kennzeichnung. Preußen hat einen Entwurf vorgelegt, der statt der Kennzeichnung der Buchmacher eine durch die Kennzeichnung zu betreibende Kennzeichnung mit Ausnahme des im ganzen Reich errichteten wird. Die Reichsregierung hat diesen Gegenentwurf abgelehnt. Der Reichsrat hat ihn angenommen.

Versicherungsteuer. Die Ausschüsse des Reichsrats haben einzelne Sätze ermäßigt und bei Rentenversicherungen für eine Rente, die 500 Mark jährlich nicht übersteigt, völlige Steuerfreiheit beschlossen. Die Regierung hat sich mit diesen Änderungen einverstanden erklärt und der Reichsrat hat sie genehmigt.

Umsatzsteuer. Der Satz wurde vom Reichsrat im Einklang mit den Beschlüssen des Reichswirtschaftsrats auf 2½ Prozent festgesetzt. Die ersten Umsätze nach der Einfuhr sollen nach den Ausschussbeschlüssen des Reichsrats die gleichen Gegenstände von der Umsatzsteuer befreit sein, an deren Einfuhr die Allgemeinheit ein Interesse hat, insbesondere bei notwendigen Lebensmitteln, Futtermitteln, Rohstoffen und Halbfabrikaten. Der Reichsrat soll den Kreis dieser Gegenstände bestimmen. Auch wird ihm erweiterte Befugnis in bezug auf die Abgrenzung der steuerpflichtigen Gegenstände gegeben. Das Reichsprogramm hat diese Ausschussbeschlüsse und dazu einen Antrag Sachverständigen angenommen, wonach eine Rückvergütung der Umsatzsteuer mit 10 Prozent für mechanische Musikapparate stattdessen soll, die für gewerbliche oder berufliche Zwecke gebraucht werden.

Kapitalverkehrssteuergesetz. Die Sätze wurden mehrfach geändert. So beschloß der Reichsrat für den Umsatz von Industrieobligationen einen Steuerfuß von 4 Prozent, während die Regierung an dem 3prozentigen Satz ihrer Vorlage festhielt.

Bermögenssteuer. Die Freigrenze wurde im Reichsrat von 50 000 auf 100 000 Mark erhöht. Diese ersten 100 000 Mark sollen überhaupt steuerfrei bleiben. Den Reichsnotopferausgleich zur Vermögenssteuer, der nach der Vorlage der Regierung für physische Personen einheitlich 300 Prozent beträgt, hat der Reichsrat gestrichelt (für die ersten 100 000 Mark 100 Prozent, für die nächsten 150 000 Mark 150 Prozent, für die weiteren Beträge 200 Prozent). Ferner wurden Erleichterungen vorgeschlagen für den Fall, daß der Steuerpflichtige minderjährige Kinder besitzt oder über 60 Jahre alt und dabei erwerbsfähig ist. Diese Bestimmungen sollen nur dann gelten, wenn das Vermögen nicht mehr als 500 000 Mark und das Einkommen nicht mehr als 40 000 Mark beträgt. Zum Reichsnotopfer wurde bestimmt, daß bei größeren Vermögen nicht zunächst ein Drittel des Notopfers, sondern 40 Prozent zu entrichten sein sollen. Das darüber hinaus bereits entrichtet ist, soll der Steuerpflichtige zurückhalten.

Bermögenswachstumssteuer. Der Betrag der Steuer...

zuwachsen wurde von 5 000 auf 50 000 Mark erhöht. Bei der Abgabe von Vermögenszuwachs aus der Nachkriegszeit hat der Reichsrat vorgeschlagen, daß hinsichtlich des Vermögensstandes an Grundstücken, der am 30. 6. 20 vorhanden war, von einer Besteuerung des Mehrwertes abgesehen werden soll. Dagegen wird bei der Besteuerung von Grundstücken, die innerhalb des Veranlagungszeitraumes erworben sind, der Anschaffungspreis als für die Besteuerung maßgebend festgesetzt.

Körperschaftsteuer. Im Entwurf hat der Reichsrat die Steuerbegünstigung der sogenannten Schachtelgesellschaften, die die Regierung befreiten wollte, wiederhergestellt.

Kraftfahrzeugegesetz. Die Sätze sind vom Reichsrat teilweise erhöht worden. Von einer Besteuerung der Fahrzeuge ohne Motorantrieb hat der Reichsrat abgesehen und ihre Besteuerung der Landesgesetzgebung überlassen, unter der Bedingung, daß diese Besteuerung den Ländern vom Reich zufließen gemacht wird.

Statistik des Unrechtes.

Weitere Verlustziffern von Oberschlesien.
Nach den Angaben des Statistischen Reichsamtes beträgt die Bevölkerung des gesamten Abstammungsgebietes rund 1 950 000 Einwohner, davon werden polnisch rund 965 000 Einwohner, das sind rund 49 Prozent. Bei der Volksabstimmung am 20. März 1921 betrug das Stimmenverhältnis aber ungefähr 4:6. Noch ungerechter ist das Verhältnis der Verteilungsziffern im abgetrennten Industriegebiet. Dort stehen 140 000 polnische Stimmen 149 000 Deutschen gegenüber. Dieses an Polen abgetrennte Gebiet weist also eine deutsche Mehrheit auf.

Die Bodenfläche des gesamten Abstammungsgebietes beträgt 1 093 000 Hektar; davon werden polnisch 327 000 Hektar, also rund 30 Prozent. Von insgesamt 37 Höfen auf acht Berken bleiben nur 15 auf drei Berken deutsch. Von 18 Stahl- und Walzwerken werden neun polnisch, darunter die Bismarckhütte und die Königs- und Laurahütte. Von 26 Eisen- und Stahlgießereien bleiben zehn deutsch. Von 16 in Betrieb befindlichen Zink- und Bleierzgruben bleiben nur vier deutsch. Wir besitzen von der Zinkförderung nur 14 Prozent. Von der ober-schlesischen Zinkförderung bleiben uns etwa 23 Prozent. Sämtliche Zink- und Bleihütten gehen in dessen an Polen über, ebenso die zwei vorhandenen Zink- und Silberhütten.

Von 61 Steinkohlegruben fallen 49½ an Polen, nur 11½ bleiben deutsch. Von vier preussisch-kanalischen Kohlegruben werden die drei wichtigsten polnisch. Die Gesamtkohlenförderung in Oberschlesien betrug im Jahre 1920 rund 31 750 000 Tonnen; davon kamen an Polen rund 24 600 000 Tonnen, also rund 77,5 Prozent. Diese Ziffer kann noch ungünstiger werden und auf einen Verlust von 85 Prozent steigen, wenn bei der Grenzfestlegung an Ort und Stelle einige auf der neuen Grenze liegende Gruben ebenfalls an Polen fallen sollten.

Deutschland bezog bisher aus Oberschlesien monatlich 1 100 000 Tonnen Steinkohle. Es bleiben in Zukunft nur 370 000 Tonnen, so daß monatlich 730 000 Tonnen aus dem abgetrennten Gebiet oder aus andern Ländern eingeführt werden müssen.

Es beharrt keines Wortes, um diese Ziffern zu erläutern, sie sprechen deutlicher als alle Projekte aus, daß Deutschland diesen Verlust nicht tragen kann, ohne in seinem Wirtschaftsleben und damit auch in seinen Leistungen an die Entente die einschneidendsten Veränderungen zu erleiden.

Schlimme Lage in Portugal.

Sturm auf den Palast des Präsidenten.

Aus Lissabon in Spanien wird gemeldet, daß die letzten aus Portugal eingetroffenen Nachrichten eine Verschlimmerung der Lage ankündigen. Der Präsident der Republik hat sich geweigert, die Ernennung des neuen Kabinetts zu unterzeichnen. Die Revolutionäre versuchten, den Palast des Präsidenten zu stürmen. Die Kavallerie der

republikanischen Garde mußte mehrmals eingreifen, um die Angreifer zurückzudrängen. Der englische Kreuzer „Kathypio“ ist im Hafen von Lissabon mit Truppen eingetroffen, die sich bereit halten, zu landen, um die englischen Staatsangehörigen zu beschützen. Die spanische Kolonie in Lissabon verlangte dieselben Schutzmaßnahmen von der Madrider Regierung. Aus Porto werden zahlreiche Plünderungen gemeldet. Die Zahl der ermordeten Persönlichkeiten des früheren Regimes soll viel höher sein, als bis jetzt angegeben wurde.

Eine portugiesische Sowjetrepublik?

Ein ehemaliger republikanischer portugiesischer Minister, der aus Lissabon nach Spanien kam, soll erklärt haben, die revolutionäre Bewegung in Portugal habe einen ausgesprochen bolschewistischen Charakter. Der erste Akt der neuen Regierung sei die Freilassung nicht nur politischer Häftlinge, sondern auch aller wegen sozialer Vergehen Angeklagten gewesen. Ihre Absicht wäre, in Portugal die Sowjetrepublik auszurufen. Der ehemalige Minister fügte hinzu, daß in Porto der Böbel verhaftet habe, das französische und das englische Konsulat und die Banken zu stürmen, die von den Truppen bewacht werden. Der Führer der Division von Porto, General Suza Rosa, sei mit seinen Truppen nach Lissabon gegangen, um die neue Regierung zu stützen.

Alle diese Nachrichten sind natürlich mit Vorsicht aufzunehmen, da ohne weiteres vertrauenswürdige Meldungen infolge der herrschenden Wirren nicht ins Ausland gelangen.

Welt- und Volkswirtschaft.

Wieviel sind 100 Mark wert?

An den nachstehenden ausländischen Börsenplätzen wird gegenwärtig für 100 deutsche Mark gezahlt:

| | Beste Kurs | Beste Kurs | Kurs vom 1. 7. 1914 |
|--------------------------------|------------|------------|---------------------|
| Amsterdam Gulden | 1,40 | 1,76 | 58,82 |
| Kopenhagen Kronen | 3,05 | 3,12 | 88,88 |
| Bres Kronen | 57,07 | 57,07 | — |
| Wien Kronen | 1262,62 | 1140,26 | 117,64 |
| Berlin Mark | — | — | 125,00 |
| Paris Franc | 8,05 | — | 125,00 |
| London Schilling | 2,94 | 3,02 | 100,00 |
| St. Petersburg Rubel | 14,96 | 15,13 | 125,00 |
| New York Dollar | —,57 | —,50 | 23,31 |

Nah und Fern.

○ 38 531 Postanstalten. Die Zahl der Postanstalten Deutschlands beträgt nach der neuesten Aufstellung vom Ende des Jahres 1919 insgesamt 38 531. Davon sind 978 Postämter 1. Klasse, 891 2. Klasse und 5440 3. Klasse, 693 selbständige Stadt- und Zweigpostanstalten, 12 980 Postagenturen sowie 19 549 Posthilfsstellen. Die Posthilfsstellen sind keine Postanstalten im Sinne des Postgesetzes, sondern Hilfsanlagen für den Landbestelldienst.

○ Wichtige Abschaffung der ersten Wagenklasse. Das Reichsverkehrsministerium wird im Laufe des Winters die erste Wagenklasse völlig abschaffen, da sie von bezahlenden Reisenden nur sehr selten noch benutzt wird.

○ Schwere Sturm an der Nordsee. Ein orkanartiger Sturm tobte in der Nacht vom 22. zum 23. Oktober über Hamburg und der Umherreise und richtete schweren Schaden an. Im Hamburger Hafen wurden viele Fahrzeuge losgerissen und selbst große Rähne sind auf Grund gesunken. Zahlreiche Fenster wurden vom Sturm eingedrückt, Hunderte von Firmenschildern zertrümmert. Von herabstürzenden Dachziegeln wurden mehrere Passanten getroffen und verletzt. Der Orkan hat auch auf der Nordsee schwer gewütet, und es ist zu befürchten, daß in den nächsten Tagen noch Schiffsunfälle gemeldet werden.

Der dritte Schuß.

Kriminalroman, einer wirklichen Begebenheit nach erzählt von H. A. von Böern.

Sartorius zuckte leicht mit den Achseln. „Du darfst die Dinge nicht falsch beurteilen, der Brief kann ebenso gut zu Deiner Entlastung dienen, denn ich nehme an, daß die Absicht des Mädchens, Dich zu sprechen, unerfüllt blieb.“

„Gewiß!“

„Du hast auch nichts von ihrer Anwesenheit im Walde gewußt?“

„Nein!“

„Kein Zusammentreffen hier befürchtet?“

„Nein!“

„Aber woher wußte Fräulein Wendt, daß Du gerade hier anzutreffen sein würdest?“

„Darüber vermag ich keine Auskunft zu geben, es ist mir unbegreiflich, wenn es kein bloßer Zufall war, der sie hierher führte, muß sie es von einem Dritten erfahren haben.“

„Ja, aber sie könnte auch unseren Wagen gesehen haben; doch dann hätte sie, da sie zu Fuß ging, viel später eintreffen müssen.“

„Hellmut, ich bin Dir gegenüber rückhaltlos offen gewesen, kannst Du mir Dein Wort geben, daß das, was wir jetzt miteinander besprochen haben, unter uns bleibt?“

„Ich werde tun, was ich vermag, bis an die äußerste Grenze gehen; aber vergiß nicht, daß für mich über allem die Pflicht steht!“

Schweigend legte Romminger seine Hand mit festem Druck in die des Freundes, dann richtete sich der Staatsanwalt auf, als ob irgend etwas seine Aufmerksamkeit erregte.

Klassisch fielen die ersten schwereren Regentropfen.

„Zu dünn“, meinte Sartorius, „das hat nur noch geseht, nun ist die Schweißfährte bis morgen früh natürlich verwaschen, vielleicht hätten wir doch gleich nachsuchen sollen.“

Dann beugte er sich noch einmal zu der Toten nieder, löste vorsichtig die starren Finger von der Kette des kleinen Leberleischens und barg dieses sorgfältig in seiner Brieftasche; dabei knisterte es leise, als ob es Papiere enthielte.

Aus der Ferne ließ sich ein leises Rollen vernehmen.

„Gott sei Dank, endlich kommen die Wagen!“ Bald glühten Laternen auf, und in ihrem Schein sah man eine Gruppe von Männern, die sich schnell näherten. Die beiden Herren gingen den Ankommenden entgegen.

Sie erfuhren, daß Doktor Abrosch schon vor längerer Zeit Dobra verlassen hatte, es sei aber ein Bote nach ihm geschickt worden.

Kun ging es noch einmal zum Anschuß. „Kora“, von Schindler geführt, legte sich straff in den Riemen und zog energisch vorwärts, bis an einen breiten, morastigen Graben, dann fing sie an zu schwärmen, und es blieb nichts anderes übrig als sie frei verloren gehen zu lassen, denn unmöglich konnte der Bod, falls er wirklich schwer krank war, den Graben überfallen haben. Aber „Kora“, der das nasse, verfilzte Unterholz offenbar wenig zusagte, legte sich vor Schindler nieder und äugte ihn befehlend an. — So mußte denn die Nachlade abgedreht werden.

Sartorius ließ sich noch einmal die genaue Stelle zeigen, von der aus Romminger den Schuß abgegeben hatte, und nach einigen Suchen fand sich auch die Patronenhülse, die der Staatsanwalt gleichfalls aufbewahrte.

Inzwischen war die Leiche im Wagen geborgen worden, und Schindler erhielt den Auftrag, auf dem kürzesten Wege nach der Försterei zurückzukehren, um Meldung zu erstatten und Janßen davon zu verständigen, daß vor dem Eintreffen der Gerichtskommission weder die Wiese noch der angrenzende Wald betreten werden dürfe. Außerdem hatte Sartorius den Förstergewissen nochmals besonders darauf aufmerksam gemacht, die Hunde im Zwinger zu halten, damit nicht, falls einer wildern sollte, der frange Bod rege gemacht würde.

Schindler mußte sich eine geräumige Weile gedulden, ehe Janßen, der sich nur mühsam mit Hilfe des Stodes fortbewegen konnte, die Tür öffnete.

„Na, was ist denn nur eigentlich los, daß Sie erst jetzt kommen?“

„Da, Herr Förster, am Grenzschlag ist jemand erschossen worden!“

„Was denn? — Erschossen! — Sie sind wohl 'n bißchen läutti, Schindler!“

„Aber gewiß, es ist schon so, wie ich sage, eine Dame, eine junge Dame,“ beharrte der Gehilfe.

„Und am Grenzschlag? Da, wo der Herr Leutnant sich angelegt hatte?“

„Jawohl!“

Janßen ließ sich schwer in den breiten lederbezogenen Lehnstuhl fallen und griff leise aufstöhnend nach seinem verletzten Fuße.

„Nun erzählen Sie mal der Reihe nach: Wer hat denn die Tote gefunden? Und woher wissen Sie, daß Sie erschossen ist? Ist es ein Unglücksfall oder Selbstmord?“

Schindler berichtete so ausführlich wie möglich und erwähnte auch die Nachsuche nach dem frange Bod.

Janßen pfiff leise durch die Zähne: „So, so! und der Bod wurde nicht gefunden, Schweiß und Schnitthaare lagen auch nicht am Anschuß; das ist ja — — merkwürdig!“

Der Gehilfe zuckte mit den Achseln: „Merktwürdig ist's freilich, aber der Herr Leutnant schwört darauf, daß er den Augenschlag gehört und daß der Abnorme gezeichnet habe.“

„Na ja, kann sein. Aber was haben Sie denn nun mit der Leiche angefangen?“

„reingeschafft haben wir sie.“

„Wo hin denn?“

„Ans Gemeindehaus — vorläufig —, morgen kommt ja dann die Kommission, bis dahin soll natürlich die Wiese am Grenzschlag und der angrenzende Wald von Neugierigen freigehalten werden.“

„Bei dem Wetter wird's wohl keinem Menschen einfallen, in stößigster Nacht nach der Erlenswiese zu laufen, zu leben gibt's ja doch nichts mehr. — Sagen Sie, Schindler, was für 'ne Schußwunde hatte denn die Tote? Ist meine großes oder kleines Kaliber?“

„So viel ich sah, muß es ein kleinlilbriges Geschöß gewesen sein.“

„Welche Büchse führte denn der Herr Leutnant?“

„Wie immer seinen 8-Millimeter-Streifenlader.“

„Donnerwetter, da müssen wir unter allen Umständen sehen, daß wir den Bod, wenn er wirklich frangegefallen ist, morgen finden; fatal bleibt die Sache ohnehin, Sie wissen ja selbst: wenn das Geschöß aus dem Lauf ist, treibt der Teufel sein Spiel; aber schließlich kann auch der Vorsichtige Rech haben. Na, ich will mir nicht den Mund verbrennen. Sie scheinen auch Ihre eigene Ansicht über die Geschichte zu haben.“

Schindler schwieg verlegen, dann meinte er: „Nun muß ich aber nach Hause, Herr Förster, und was ich noch sagen sollte: die Hunde müssen heute unbedingt im Zwinger bleiben; der Herr Staatsanwalt meinte, es könnte sonst doch einer wildern und den Bod hochmachen.“

Janßen erhob sich mühsam: „Keine Sorge, ich werde Sie jetzt hinauslassen und die Hunde einsperren. Zur Nachsuche kann ich morgen natürlich nicht mit, aber kommen Sie nur mal ran und erstatten Sie Bericht.“

Die Kunde von dem tragischen Ereignisse war bereits in das Schloß gelangt, und als der Wagen vor dem Portal hielt, standen schon zwei Diener bereit, um den Herren beim Aussteigen behilflich zu sein. Als sie die Büchsen vom Wagen nahmen, um sie in das Bedientenzimmer zu tragen, wo sie gereinigt werden sollten, trat Sartorius rasch an Romminger heran: „Loh doch, bitte, die Gewehre auf unser Zimmer bringen!“

„Aber weshalb denn?“

„Das erkläre ich Dir nachher, lieber Werner.“

„Ach so, ja, ich verstehe, also bringen Sie die Büchsen auf mein Zimmer, Franz!“

Dresdner Schlachtviehmarkt am 24. Oktober.
Auftrieb: 1. Rinder: a) 266 Ochsen, b) 88 Bullen, c) 242 Kalben und Kühe, 2. 1000 Kälber, 3. 549 Schafe, 4. 1057 Schweine. **Preise in Mark für Lebends und Schlachtgewicht:** a) Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 800 bis 875, 1400 bis 1525, 2. junge fleischige, nicht ausgewachsene, ältere ausgewachsene 800 bis 700, 1200 bis 1200, 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere 400 bis 500, 925 bis 1050, 4. gering genährte jeden Alters 250 bis 350, 700 bis 800, b) Bullen: 1. vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 750 bis 850, 1325 bis 1425, 2. vollfleischige jüngere 600 bis 700, 1150 bis 1250, 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 400 bis 450, 850 bis 1000, 4. gering genährte — bis —, — bis —; c) Kalben und Kühe: 1. vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 800 bis 875, 1400 bis 1625, 2. vollfleischige, ausgewachsene Rube höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 600 bis 700, 1200 bis 1300, 3. ältere ausgewachsene Rube und gut entwickelte jüngere Rube und Kalben 500 bis 550, 1050 bis 1150, 4. gut genährte Rube und mäßig genährte Kalben 400 bis 450, 900 bis 1000, 5. mäßig genährte Rube und Kalben 250 bis 350, 700 bis 850, Kälber: 1. Doppelländer —, 2. beste Mast- und gute Saugläufer 850 bis 950, 1350 bis 1450, 3. mittlere Mast- und gute Saugläufer 700 bis 800, 1200 bis 1300, 4. geringe Kälber 550 bis 650, 1050 bis 1150, Schafe: 1. Mastlamm und jüngere Mastlamm 650 bis 725, 1275 bis 1400, 2. ältere Mastlamm 425 bis 525, 1000 bis 1125, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 300 bis 350, 900 bis 975, Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2 Jahr 1400 bis 1500, 1850 bis 1950, 2. Fett Schweine 1500 bis 1600, 1950 bis 2050, 3. fleischige 1200 bis 1300, 1650 bis 1750, 4. gering entwickelte 1050 bis 1150, 1500 bis 1600, 5. Sauen und Ferkel 1200 bis 1400, 1600 bis 1800, Tendenz des Marktes: Rinder, Kälber und Schafe mittel, Schweine gut.

Dresdener Produktbörse
am 24. Oktober.
Stimmung: fest. Weizen 265—270, Roggen 210—215, Wintergerste 240—250, Sommergerste, löschl. 300—307, Hafer 218—223, Raps, trocken 475—490, Mais 210—215, Widen 225—240, Lupinen, blaue 130—140, dgl. gelbe 150—165, Peluschken 225—235, Kaffee, alter 1600—1900, dgl. neuer 2200—2600, Trockenrohweizen 145—150, Roggen- und Weizenstroh 20—25, Haferstroh 26—30, Wiesenheu, löschl. löschl. 100 bis 110, dgl. nichtlöschl. 80—85, Speisefarmerfeln, weiße 63—66, dgl. rote 61—64, Weizenkleie 133—138, Roggenkleie 133—138, Roggenmehl 280—285, Weizenmehl 365—390, feinste Ware über Notiz, Die Preise verstehen sich per 50 Kilogramm, Netto und Wehl in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, Heu und Stroh in Ladungen von etwa 5000 Kilogramm, alles andere in Ladungen von 10 000 Kilogramm.

— Weizen. Marktbericht vom 22. Oktober. Rottraub Pfd. 1,00 M., Weizen Pfd. 0,90 M., Weizenroh, Pfd. 1,20 M., Spinat Pfd. 0,80—0,70 M., Tomaten Pfd. 0,80—0,80 M., Zwiebeln Pfd. 1,30 M., Sellerie Stück 2,00 M., Kohlrabi Stück 0,50—0,70 M., Zitronen Stück 1,30 M., Bohnen Pfd. 2,00 M., Möhren Pfd. 0,75 M., Kefel Pfd. 1,50—2,50 M., Birnen Pfd. 1,50 M., Holunderbeeren Pfd. 1,50 M., Kürbis Pfd. 0,35 M., Kartoffeln Pfd. 0,70 M., Quark Pfd. 3,00 M., Eibische Pfd. 3,00—9,00 M. — Getreidepreise: Weizen per Zentner 245—250, Roggen 190—195, Wintergerste 215—220, Sommergerste 255—275, Hafer 190—200, Raps, trocken 430—450, Mais 200—210, Widen 220, Kaffee, alter 1400—1800, Kaffee, neuer 2100—2400, Trockenrohweizen 150, Wiesenheu 100, Stroh 19—26, Kleie 135 M. Stimmung: fest.

„Mein Leipzig lob ich mir“. Diese eigene Herzensüberzeugung Goethes ist der Leitgedanke, der das Oktoberfest (Nr. 4) der volkstümlichen und billigsten Heimschrift „Sachsenblätter“, geleitet von dem bekannten Dresdner Schriftsteller Ad. Jische (F. A. Eiche), durchzieht. Leipzig ist in diesem prächtigen Heft in Wort und Bild geschildert, und es enthält wertvolle Artikel über die alte Handels- und Messestadt, Nachrichten aus dem weitverbreiteten sächs. Landmannschaftsleben und den Sachsenvereinen vervollständigen den Inhalt dieser empfehlenswerten illustrierten Heimschrift, die in keinem sächsischen Haus fehlen sollte. Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag der „Sachsenblätter“, Albanus-Joh. Buchvertrieb, Dresden-A. 1, Am See 7 — (Preis 3,50 M. — Ausland 4,50 M. pro Vierteljahr — Einzelheft 1,50 M.).

Dresdener Produktbörse
am 24. Oktober.
Stimmung: fest. Weizen 265—270, Roggen 210—215, Wintergerste 240—250, Sommergerste, löschl. 300—307, Hafer 218—223, Raps, trocken 475—490, Mais 210—215, Widen 225—240, Lupinen, blaue 130—140, dgl. gelbe 150—165, Peluschken 225—235, Kaffee, alter 1600—1900, dgl. neuer 2200—2600, Trockenrohweizen 145—150, Roggen- und Weizenstroh 20—25, Haferstroh 26—30, Wiesenheu, löschl. löschl. 100 bis 110, dgl. nichtlöschl. 80—85, Speisefarmerfeln, weiße 63—66, dgl. rote 61—64, Weizenkleie 133—138, Roggenkleie 133—138, Roggenmehl 280—285, Weizenmehl 365—390, feinste Ware über Notiz, Die Preise verstehen sich per 50 Kilogramm, Netto und Wehl in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, Heu und Stroh in Ladungen von etwa 5000 Kilogramm, alles andere in Ladungen von 10 000 Kilogramm.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes **Heinz** drängt es uns, allen unsern herzlichsten Dank auszusprechen.
Bildruß, am 24. Oktober 1921.
Im tiefsten Schmerz
Familie Rutschka.
Dir aber, liebes Gemäl, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in Dein frühes Grab nach.

Allen denen, welche uns am Tage unsrer Hochzeit durch Gratulationen und wertvolle Geschenke erfreuten, sagen wir hiermit, zugleich im Namen unserer Eltern **unsern herzlichsten Dank.**
Gustav Oldenburg u. Frau Marta
geb. Hähnel.
Essen a. d. R. Steinbach b. K.

Theater in Klipphausen.
Direktion: C. Koppberg — A. Exner
im Saale des Herrn Schöne **Mittwoch** den 26. Oktober
abends 8 Uhr
„Mag auch die Liebe weinen“
(Die Altvordens.)
Schauspiel in 5 Akten (7 Bildern) nach dem gleichnamigen Roman von Fr. Lehne. Dramatisierung von Ernst Ritterfeld.
Preise der Plätze: Im Vorverkauf (Gasthof) 1. Platz 3,50 Mk., 2. Platz 3 Mk., Abends 50 Pfg. Auffschlag.
Die Direktion.

Saatkartoffeln
Industrie, anerkannt 1. Nachbau, Staudenauslese aus Pommern, Kaiserkrone, anerkannt 1. Nachbau, Staudenauslese aus Hannover, in den nächsten Tagen eintreffend, nimmt noch Bestellungen entgegen
Ernst Gass, Taubenheim bei Meissen.
Fernruf Amt Burkhardtswalde Nr. 26.

Erste Freitaler Roßschlächtereie und Wurstfabrik
Bruno Ehrlich
Freital-Deuben,
Bezirk Dresden, Fernruf 74.
zahlt für Schlachtpferde die höchsten Preise.
Bei vorkommenden Volksschlachtungen bin ich mit meinem Automobiltransportwagen schnellstens zur Stelle.

Lindenschlößchen - Lichtspiele.
Mittwoch den 26. Oktober abends 8 Uhr
„Abrechnung unter Komplizen“.
Ein höchstspannender Abenteuer-Roman in 5 Akten.
Zum Schluß:
Die furchtbare Explosionskatastrophe i. Opan.
Verstärkte Kapelle.

Deutschnationaler Volksverein Wilsdruff.
Mittwoch den 26. Oktober abends 8 Uhr
Mitgliederversammlung
im Gasthof „Weißer Adler“.
Tagesordnung:
Stadtverordnetenwahl betr. Zahlreicher Besuch wird erwartet. **Der Vorstand.**
Lehn, Vorf.

Schellfisch
wieder eingetroffen
Walter Riemann.
Hammelfleisch
empfiehlt
Oswin Johne, Fleischerstr.

Koks = Briketts
markenfrei, empfiehlt aus eintreffender Ladung und bittet schon jetzt um Bestellung.
Louis Seidel
Wilsdruff, Fernruf 10.

Schneiderin
ins Haus sucht sofort
Mühle Kaufbach.
Rann evtl. bei mir schlafen.
Eine saubere
Aufwartung
für Freitags sucht
Frau Breuer,
Korbgeschäft.

Gesangverein „Anakreon“
Freitag den 28. Oktober 1921 findet das
42. Stiftungs-Fest
im „Weißer Adler“ statt. Anfang 7 Uhr.
Der Vorstand.
Betreffs Einladungen wollen sich die weiteren Mitglieder an den Vorstand wenden.

Die älteste Roßschlächtereie
Speisewirtschaft und Pferdegeschäft
im Plauenischen Grunde
Inhaber:
Kurt Siering, Freital-Potschappel
Charandter Str. 25 Fernruf Amt Deuben 151
kauft lauf. Schlachtpferde zu allerhöchst. Preisen.
Bei Unglücksfällen mit Transportgefährt sofort zur Stelle

Saatkartoffeln
frühe Rosen und Kuckuck
(von Sendung Landwirtschaftl. Verein) prima Ware, empfiehlt ab Lager.
Anerkannte Deodara = Saat eintreffend. Bitte um Abholung und Bestellung.
Louis Seidel.
Fernruf 10.

Anzeigen
jeder Art finden im „Meißner Tageblatt“ (Anzeigenteil) und seinen Nebenausgaben Costwiger Anzeiger und Anzeiger für Weinböhla weitestgehende Verbreitung!
Unverbindl. Kostenanschläge bereitwilligst

Oswald Mensch Nachf.
Inh.: Emil Mensch
Roßschlächtereie, Pferdegeschäft u. Speisewirtschaft
Potschappel, Turnerstrasse 10
Fernsprecher Amt Deuben 795
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.